

Sonntag, 30. September 2007
22. Sonntag nach Trinitatis

Bibellese: Psalm 104

Lied: Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist (EG 277/GL 301)

Sie alle warten auf dich, dass du ihnen Speise gibst zur rechten Zeit. Psalm 104, 27

Am Ende seiner Naturhymne blickt der Dichter des 104. Psalms noch einmal auf zu Gott und ruft aus: „Möge ihm mein Dichten gefallen!“

Mir jedenfalls gefällt sein Dichten sehr, und Ihnen, liebe Leser, wird es nicht anders gehen, wenn Sie sein Gedicht lesen. Wer hätte mit offenerem Blick in die Schöpfung geschaut als dieser Dichter? Wer hätte umfassender beobachtet, und wer seine Beobachtungen in schönere Worte gefasst?

Er blickt zum Himmel auf, der aufgespannt ist wie ein Zeltdach, unter dem Sonne und Mond wandern, unsere Zeiten zu regieren. Er bewundert das Nebeneinander von Festland und Meer, auf dem die Schiffe dahinziehen, und das Miteinander von Bergen und Tälern, in denen die Quellen fließen und den Pflanzen, den Tieren und den Menschen das Leben ermöglichen. Alles geschieht zu seiner Zeit: Die Löwen gehen auf Raub aus, wenn die Nacht einbricht, und der Mensch beginnt mit seiner Arbeit, wenn es Tag wird.

Der Dichter bewundert und beschreibt, was er *sieht*, ohne es mit dem wissenschaftlichen Blick des modernen Menschen erforschen zu wollen. So erscheint ihm die Erde als eine Scheibe die fest mit Pfeilern verankert ist. Da wissen wir besser Bescheid als er. Aber das Entscheidende wußte er, was die Menschen unserer Tage nicht mehr wissen: Alles, was wir sehen und haben, ist nicht Leistung und Verdienst, sondern Geschenk und Gabe. Wo der Mensch zu seiner Wahrheit findet, sieht er sich als Wartender. Und wer wartet, der kann nicht anders als zu bitten, zu danken und zu loben.

*Hilf mir und segne meinen Geist
mit Segen, der vom Himmel fließt,
dass ich dir stetig blühe;
gib, dass der Sommer deiner Gnad
in meiner Seele früh und spat
viel Glaubensfrüchte ziehe.*

Walter Schmithals